

Michael Groier, BA für Bergbauernfragen

Die neue Almstatistik 2009

Daten und Fakten zur österreichischen Almwirtschaft

Nach Jahrzehnte langer Abwesenheit (letzte Almerhebung 1986) ist es 2009 wieder gelungen, unter Zusammenarbeit der BA-für Bergbauernfragen, des BMLFUW und der AMA sowie mit Unterstützung der Almverantwortlichen der Bundesländer eine österreichische Almstatistik zu erstellen, die der Politik, Verwaltung, Planung, Beratung und Wissenschaft sowie allen Alminteressierten als Nachschlagewerk und Arbeitsbehelf zur Verfügung steht. Dies ist deshalb so wichtig, weil die Almwirtschaft im Bergland Österreich nicht nur in agrarischer, sondern auch in ökologischer und regionalwirtschaftlicher Hinsicht von großer Bedeutung ist und detaillierte statistische Almdaten als Grundlage für viele Planungs- und Entscheidungsprozesse unabdingbar dienen. Die räumliche Dimension und Bedeutung der österreichischen Almwirtschaft unterstreichen folgende Zahlen. So nahmen im Jahr 2009 die Gesamtalmfläche 13 % bzw. die Almfutterfläche 5 % der Gesamtkatasterfläche Österreich ein, wobei letztere einem Anteil von 16 % an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche Österreichs entspricht.

Die Bedeutung der Almwirtschaft

Almen sind nicht nur ein integraler Bestandteil der Berglandwirtschaft, sondern über ihre landwirtschaftliche Funktion hinaus prägende Elemente der montanen, subalpinen und alpinen Kulturlandschaften des Berggebiets. Diese extensiven Dauergrünlandflächen unterhalb und oberhalb der Waldgrenze bilden ein wichtiges Netzwerk an ökologisch wertvollen Flächen, die für die Erhaltung der Biodiversität (Arten-, Biotop- und Landschaftsvielfalt) von großer Bedeutung sind.

Unter der Jahrhunderte langen, vorwiegend extensiven Bewirtschaftung der Almen durch die Berg- und AlmbäuerInnen sind attraktive Kulturlandschaften entstanden, die durch ihre Landschaftsästhetik und die Bereitstellung von touristischer Infrastruktur (Flächen, Gebäude, Wege u.a.) eine unverzichtbare Voraussetzung der österreichischen Tourismuswirtschaft darstellen.

Schlussendlich steuern viele Almen, besonders Sennalmen mit Alm eigener Milchverarbeitung und hochwertigen Käsespezialitäten, aber auch spezielle Qualitätsrindfleischprogramme in Verbindung mit speziellen regionalen

Vermarktungsprojekten wichtige Impulse zur regionalen Wertschöpfung und damit zur Regionalentwicklung in ländlichen Regionen bei.

Zur Entwicklung der österreichischen Almwirtschaft

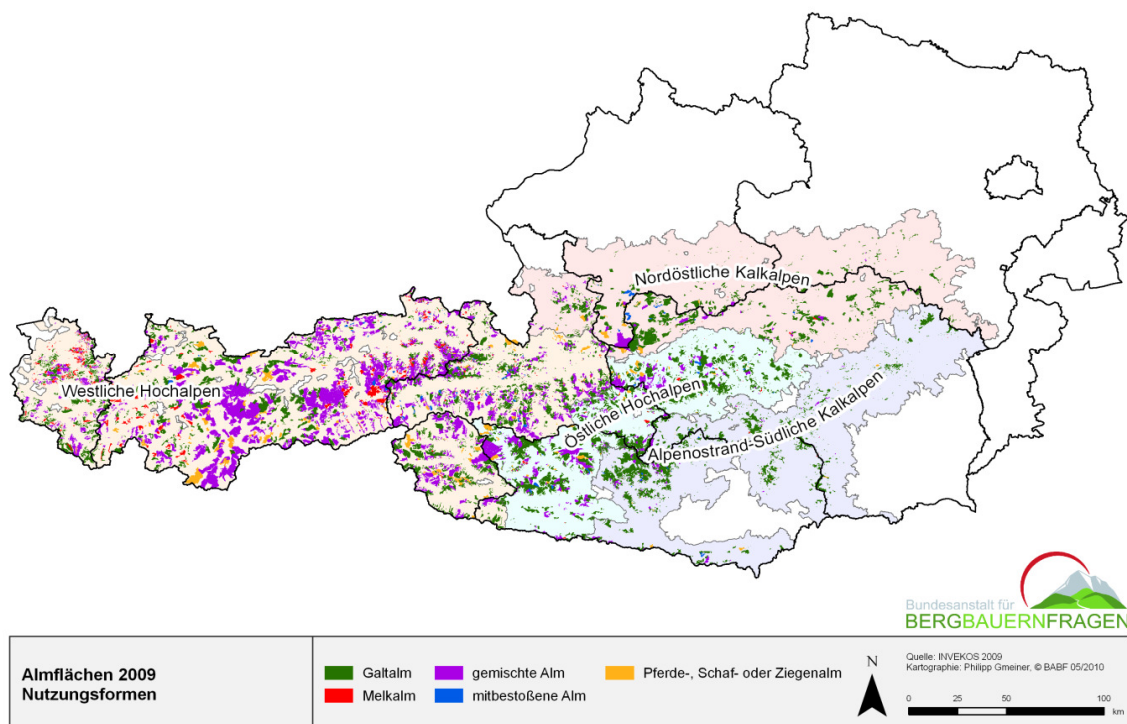
Obwohl die aktuellen Almdaten mit jenen der ersten Almerhebung des ÖSTAT 1952 nur bedingt verglichen werden können, lässt sich allgemein sagen, dass die Almwirtschaft in Österreich trotz aller agrarpolitischen Bestrebungen nach dem 2. Weltkrieg sowohl bezüglich der Anzahl der Almen als auch der Almfläche rückläufige Entwicklungen zeigt. Während vor allem die Almfutterfläche stark abnahm, ist die Anzahl der Almbetriebe sowie die Anzahl des gealpten Viehs vergleichsweise stabil geblieben. Eine Rolle spielen dabei der allgemeine agrarische Strukturwandel, aber auch genauere Erfassungsmethoden sowie die Förderungspolitik. Nach dem Tiefpunkt der Almwirtschaft in den 1970er-Jahren ist also wieder eine gewisse Erholungs- und Stabilisierungsphase zu beobachten.

Im Jahr 2009 wurden auf 8.700 Almen auf eine Almfutterfläche von ca. 450.000 ha (Gesamtalmfläche 1,1 Mio. ha) rund 190.000 GVE an Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen aufgetrieben. Das entsprach ca. einem Drittel des gesamten Bestandes an Schafen und Ziegen, 19 % an Rindern, 13 % an Pferde sowie 10 % des österreichischen Milchkuhbestandes.

Die Struktur der Almbetriebe

Im Vergleichszeitraum 2000-2009 ging die Anzahl der Almbetriebe um 5 % zurück, wobei davon vor allem Einzelalmen im Niederalmbereich in Form von gemischten Almen betroffen waren (auch aus förderungstechnischen Gründen). Die Anzahl der Hochalmen hat aufgrund von Reaktivierungsmaßnahmen sogar leicht zugenommen, und bezüglich der Nutzungsformen sind Galtalmen bzw. nach dem Bewirtschaftungsverhältnis die Agrargemeinschaften am stabilsten.

Karte 1: Almflächen nach Nutzungsformen 2009



Vor allem in den ostösterreichischen Almwirtschaftsgebieten ist das Verschwinden der Melkalpen aufgrund der Intensivierung und Spezialisierung der Rinderhaltung (Rückgang der Kuhbestände) ein großes Problem. Melkalmen mit almeigener Milchverarbeitung zu hochqualitativen Almspezialitäten erhöhen nicht nur die Wertschöpfung der AlmbäuerInnen, sondern stellen in alpinen Regionen eine Fremdenverkehrsattraktion ersten Ranges dar und deshalb auch wertvolle regionalwirtschaftliche Impulsgeber.

Struktur der Almflächen

Im Untersuchungszeitraum 2000/03-2009 ist die Almfutterfläche insgesamt um knapp 10 % stärker zurückgegangen als die Anzahl der Almbetriebe, während die Gesamtalmfläche annähernd konstant blieb. Regional gesehen sind die stärksten Abnahmen vor allem in den Bundesländern Tirol, Steiermark, Vorarlberg und Kärnten zu verzeichnen, während die Situation in Salzburg stabil ist. Die Almweiden liegen zur Hälfte im Hochalmbereich, nur 7 % im Niederalmbereich (23 % der Almen).

Bioalmen

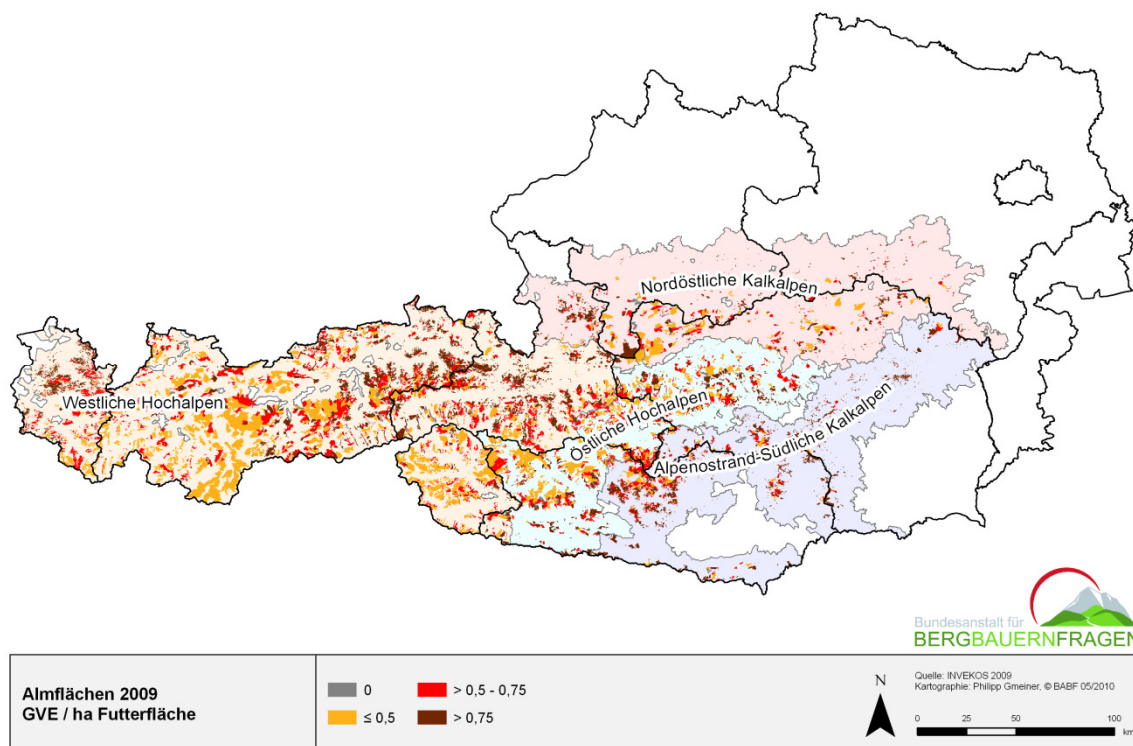
Die meisten zertifizierten Bioalmen liegen naturgemäß im Salzburg, dem Bio-Bundesland Nr. 1. Aufgrund der Austrittswelle aus der biologischen Wirtschaftsweise zur Jahrtausendwende

(ca. 2.000 Betriebe zwischen 1999 und 2001, davon ca. 1.000 alleine in Tirol) hat sich die Anzahl der Bioalmen vor allem in den Bundesländern Tirol und Kärnten um ca. ein Viertel reduziert. Gerade aus regionalwirtschaftlichen Gründen sollte der Bio-Zertifizierung von Almen in Zukunft mehr Augenmerk geschenkt werden.

Almauftrieb

Seit dem Jahr 2000 hat der Almauftrieb in GVE leicht zugenommen, wobei die Abnahme des Milchkuhbestandes von 5 % durch die Zunahme des Galtviehauftriebs (inkl. Mutterkühe) ausgeglichen wurde. In den ostösterreichischen Almwirtschaftsgebieten ist die Milchkuhhaltung stark am abnehmen, in Nieder- und Oberösterreich steht sie vor der Aufgabe. Insgesamt findet Mutterkuhhaltung schon auf 43 % aller Almen statt, vor allem in Kärnten und der Steiermark.

Karte 2: Almflächen nach Besatzdichte in GVE/ha 2009



Bezüglich der Besatzdichte kann festgestellt werden, dass sie – gemessen in GVE/ha Almfutterfläche – zwischen 2003 und 2009 um ca. 15 % zugenommen hat (2009: 0,64 GVE/ha). Regional betrachtet sind die Besatzdichten in Niederösterreich, Oberösterreich

und der Steiermark mit deren hohen Anteilen an Niederalmen am höchsten. Am geringsten ist sie im hochalmreichen Tirol, während die durchschnittliche Besatzdichte in Vorarlberg deutlich höher ist (hoher Anteil an Melkalmen).

Auftreibende Betriebe und Almpersonal

Eine wesentliche Voraussetzung zur Aufrechterhaltung der Almwirtschaft ist die ausreichende Bereitstellung von qualifiziertem Almpersonal. Im Jahr 2009 waren knapp 7.300 Personen (SennerInnen, HirtInnen) auf Almen in unterschiedlichen Funktionen tätig. Seit 2000 kann die Situation als relativ stabil bezeichnet werden. Während statistisch gesehen durchschnittlich 0,8 Personen auf eine Alm arbeiten, ist diese Zahl in Vorarlberg und Tirol am höchsten (große, gemeinschaftlich bewirtschaftete und arbeitsintensive Almen mit hohem Milchviehanteil).

Regionalwirtschaftliche Bedeutung

2009 wurde auf jeder zehnten Alm in den Almsennereien Milch zu Käse und Butter weiterverarbeitet (auf 40 % aller Almen mit Milchproduktion). Direkt vermarktet werden diese Almspezialitäten auf 9 % aller Almen, einem Drittel aller Milch produzierenden Almen und 87 % aller Milch verarbeitenden Almen. Beim Direktvermarktungsanteil liegen Vorarlberg und Salzburg an der Spitze.

Markenprogramme auf Almen findet man in Österreich auf knapp 4 % der Almen, vor allem in den Bundesländern Vorarlberg, Steiermark und Kärnten (z.B. Alp- und Bergkäse, Alpschwein; Styria Beef, Almochse; Almkäse). Markengeschützte regionale Qualitätsprodukte (Leitprodukte) sind im Rahmen von Regionalentwicklungsprogrammen eine wichtige Kernstrategie zur Professionalisierung des Marketings und zur Steigerung der Regionalen Wertschöpfung (z.B. Bregenzerwälder Käsestraße, Biosphärenpark Großes Walsertal, Genussregion Gailtal, Bioregion Murau).

Diese Aktivitäten auf Almen bieten eine ideale Verbindung mit dem regionalen Tourismus und Gastgewerbe. So findet man Almhütten mit Almausschank auf 12 %, konzessionierte Almgasthäuser auf 9 % und Beherbergungsbetriebe auf 4 % aller Almen. Die touristische Nutzung von Almgebäuden im Winter findet auf 6 % aller Almen statt, während man Lifte und Seilbahnen auf 8 % und Schipisten und Loipen auf 9 % der österreichischen Almen antrifft.

Resümee und Ausblick

Die größten Probleme der österreichischen Almwirtschaft sind der Rückgang der Almfutterfläche (mangelnde Pflege, Aufgabe entlegener und weniger produktiver

Weideflächen), die Abnahme der Anzahl der gealpten Kühe sowie die unsichere Zukunftsperspektiven vieler Heimbetriebe. Vor allem in den ostösterreichischen Almwirtschaftsregionen sind diesbezüglich besorgniserregende Entwicklungen festzustellen.

Die österreichische Almwirtschaft kann ihre Entwicklung nicht von jener der Berglandwirtschaft, die wiederum dem landwirtschaftlichen Strukturwandel unterliegt, abkoppeln. Stabile almwirtschaftliche Strukturen sind nur über eine stabile Berglandwirtschaft und ein intaktes Berggebiet zu haben. Betriebsaufgaben, Konzentration und Spezialisierung werden auch die Zukunft der Almwirtschaft massiv betreffen. Man muss deshalb alles daransetzen, dass sich die internationale und nationale Agrarpolitik mit Beginn der neuen Förderungsperiode 2014 auf ein europäisches/österreichisches Agrar-Modell verständigt, das den BäuerInnen, die in der Berglandwirtschaft und damit der Almwirtschaft arbeiten, langfristig klare und faire Rahmenbedingungen für eine positive Weiterentwicklung bietet.

Anmerkung: Details zur Almstruktur und deren Entwicklung können aus der Almstatistik 2009 sowie einer Datenbank mit gemeindeschaffen Almdata auf den folgenden Homepages eingesehen und heruntergeladen werden:

www.almwirtschaft.com; www.gruenerbericht.at; www.berggebiete.at.

Korrespondenz und Rückfragen zum Artikel an:

Dr. Michael Groier
BA für Bergbauernfragen
Marxergasse 2, 1030 Wien
Tel: +43 1 504 88 69-19
Mail: michael.groier@berggebiete.at
www.berggebiete.at